Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 7 (1881)

Heft: 45

Rubrik: Feuilleton : neuer Dekameron

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Lied von den drei Freiern.

(Der neugewählten Bundesversammlung gewidmet.)

Es zogen drei Freier fürbaß gen Bern,
Die Jungfer Helvetia freiten sie gern;
Bei ihr im prächtigen Bundespalast,
Da pflögen so gerne sie innige Rast.

Der Erste, ein Jüngling gar feurig-kühn,
Dem hochroth Wange und Mütze glüh'n,
Er beugt vor der Maid sich zum dritten Mal
Und siegesstolz spricht er: „Ich lieb' radikal!"

Der Zweit', „in den besten Jahren" ein Mann,
Ein graues Kittelchen hatte er an,
Er beugt vor der Maid sich zum dritten Mal
Und demüthig spricht er: „Ich lieb' liberal!"

Der Dritte mit Bibel und Rosenkranz,
Umwallt von verwittertem Firlefanz,
Er beugt zum dritten Male sich tief:
„Ich liebe gar züchtig-konservativ!"

Doch zürnend die Maid zu den Dreien sich kehrt:
„Die Liebe in Worten, sie ist Nichts werth;
Die Liebe ist wahr, die im Herzen brennt
Und die man untrüglich in Thaten erkennt!"

Zu den deutschen Reichstagswahlen.

An die Beamten.

Nur Pflichterfüllung kann nicht frommen,
Wenn Ihr Euch wollt befördert seh'n;
Ihr müßt auch täglich rückwärts geh'n,
Sonst werdet Ihr nicht — vorwärts kommen.

Die Konservativen:

Was hilfts, daß man das Resultat bespricht?
Wir wollen uns damit nicht quälen.

Das Zentrum:

Wenn Zwei sich streiten, blüht der Dritte.

An Stöcker:

Gibt's denn in dieser Zeit
Noch wirklich solche Horden?
Ja! aber sie sind heut
Antisemitisch worden.

Erklärung.

Unrichtigen Anschauungen und böswilligen Verläumdungen entgegentretend, erklären wir hiemit, daß wir zur

Fortschritts-Partei

gehören. **Die Berliner.**

An den Reichstag.

Ja, deine Stimmen kannst du wohl,
Aber auch — deine Tage zählen.

Widerruf.

Die Nachricht, als wär' ich am Platzen, erkläre ich hiemit für eine böswillige Verläumdung. **Die rühmlichst bekannte deutsche Geduld.**

Antisemitische Stoßseufzer.

Was half uns nun die Lenkerei,
Die Schwenkerei und Zänkerei,
Zu zügeln die Freidenkerei?
Was half uns nun die Quälerei,
Krakehlerei und Zählerei,
Zu bänd'gen die Freiwählerei?
Was half uns uns're Spielerei,
Gastirerei und Wühlerei
Und noch verschiedenes Allerlei?
Was half uns das Dräuen,
Grollen, Schnauben,
Was das Bläuen,
Rollen, Schrauben,
Was Missionen,
Religionen,
Was all' das Schmieren, Reagiren,
Demonstriren, Terrorisiren,
Agitiren, Jubiliren
Und daß wir gezeigt dem Volk die Tatze?
Es war doch Alles nur — für die Katze!

Alte Sprichwörter in neuer Fassung.

Was ein Schriftsteller werden will, muß sich bei Zeiten krümmen.
Wer Andern eine Grube gräbt, kommt selbst in den Nationalrath.
Wer den Nationalrathssessel nicht ehrt, ist keine 12,000 Franken werth.
Kandidatenreden sind Silber, Nationalrathsschweigen ist Gold.
Den Ochsen, der das Maul hält, soll man dreschen.
Wer langsam geht, schont seine Schuhe.
Der Krug geht so lange zu Wasser, bis man ihn nach Bier schickt.

Den Sozialdemokraten.

Nicht einen Mann habt endlich Ihr
Zum Reichstag auserwählt.
Beim Fortschritt werden — merkt die Lehr' —
Die »Mackler« nicht gezählt.

Feuilleton.

Neuer Dekameron.

I.

Herr Flips war ein gutmüthiger, wohlhabender, nicht unansehnlicher Junggesell, der außer seinem ledigen Stande ein schönes Häuschen besaß, das schon mancher Jungfrau, welche über die Luftschlösser hinaus war, gewaltig begehrenswerth erschienen war. Außerdem hatte Herr Flips ein Sprichwort. Das hieß »Festina lente«. Er hätte wohl ebenso gut „Eile mit Weile" sagen können, aber er liebte es einmal den Leuten zu imponiren und wandte seinen einzigen lateinischen Schatz, den er einst von einem Quartaner gehört, bei jeder Gelegenheit an, wie er sagte, um ihn nicht zu vergessen. Denn er hatte wohl ein gutes Herz, aber ein schlechtes Gedächtniß und litt oft an Gedankenlosigkeit, eine heutzutägige Eigenschaft, welche man bei Politikern und Gelehrten mit dem Namen Zerstreutheit bezeichnet.

Plötzlich indessen hatte Herr Flips eingesehen, daß es dennoch nicht gut thue, wenn der Mensch allein sei und er war zum Entschluß gekommen, sich ein Weib zu nehmen, und zwar war es des reichen Bierbrauers Kunkel sein Töchterlein, das sein Herz gefangen genommen hat. Sie zählte zwar auch schon ihre dreißig Sommer, aber das war ihm gerade Recht, denn er setzte voraus, daß sie nicht allzu große Ansprüche machen würde. Der Vater war mit dieser Werbung einverstanden, vermuthlich die Tochter auch und so erwartete man denn im Hause des Bierbrauers den Moment, da Herr Flips erscheinen würde. Er hatte dem künftigen Schwiegervater zugesagt, daß dies innerhalb dreier Tage geschehen solle und beschloß also nunmehr, da schon zwei Tage verronnen waren, morgen hinzugehen und seine Werbung anzubringen.

II.

Am andern Tage aber regnete es in Strömen. **Festina lente!** sagte Herr Flips, setzte sich an's Fenster und begann die Regentropfen zu zählen, bis es wieder Abend wurde und er sich mit dem Gedanken zu Bette legte, daß es wohl einmal wieder aufhören werde zu regnen.

III.

Herr Flips lag noch im Bette, als der Briefbote kam und einen Brief brachte. Dies ungewöhnliche Ereigniß setzte ihn in eine ziemliche Aufregung und mißtrauisch beobachtete er das Schreiben von allen Seiten. Ich werde den Brief am Abend öffnen, sagte Herr Flips, **festina lente!** und legte ihn auf den Tisch. Als er zu Bette ging, öffnete er denselben endlich. Das war der Inhalt: „Geehrter Herr! Ich sollte meinen, daß wenn Ehrenmänner ihr Wort geben, sie dasselbe auch einlösen. Ich erwarte sie daher. Achtungsvollst Kunkel." Der Mann hat Recht, sagte Herr Flips, ich werde morgen hingehen und meine Werbung anbringen. Um es nicht zu vergessen, machte er sich einen Knoten in's Taschentuch.

(Fortsetzung folgt.)